

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bekanntbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnent entrichtet betragt pro Vierteljahr: in Altensteig 3/4 B., in N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 B.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr 12 Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 92.

Altensteig, Samstag den 8. August

1885

### ☉ Sommerliche Zeitungsspeise.

Wenn man von Speisen hört, denkt man an die verschiedenen aufzuragenden Gerichte. Die Speisen, die im Sommer von den Zeitungen ihren Lesern vorgesetzt werden, sind zu weis Gerichte. Die Politik ruht, die meisten Staatsmänner sind in die Ferien gegangen, in Bäder und in die Sommerfrische; die Parlamente haben ihre Pforten geschlossen, das englische und französische ausgenommen, welche in diesem Jahre eine staunenswerte Ausdauer beweisen. Wahlen stehen nirgend unmittelbar bevor — kurz, wenn man auch alles zusammenfaßt, so kann die politische Tagesausbeute eine nur geringe sein.

Aber die Zeitung ist einmal da und bietet alle Tage so und so viele Spalten leeren Raum, der ausgefüllt werden muß. Das ist für die Redakteure großer Blätter nicht eben eine leichte Aufgabe. Der Leser will unterhalten und unterrichtet werden, dafür bezahlt er sein Abonnement, und so sitzen denn die armen Zeitungsschreiber und sind gezwungen, dasjenige, was ihnen die Wirklichkeit versagt, nämlich interessante Neuigkeiten aus den Fingern zu saugen.

Wie ein erfrischendes Gewitter kommt da z. B. eine Nachricht des 'Standard', nach welcher am 22. v. Mts. abermals ein Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen stattgefunden habe. Wäre das wahr, so könnten im günstigsten Falle die Verhandlungen zwischen Rußland und England wegen der afghanischen Grenzfrage wieder von neuem angefangen werden. Diese Verhandlungen sind zwar keineswegs interessant und da in denselben so fremdklingende geographische Namen vorkommen, so versteht zwar von hundert Lesern kaum einer, um was es sich eigentlich handelt, aber der gähnende leere Raum der Zeitungsspalten wird doch wenigstens gefüllt. Einstweilen ist die Nachricht des 'Standard' nur Gerücht und zwar ein solches, das nicht nur keine anderweitige Bestätigung gefunden, sondern das auch bisher keinem andern Menschenmunde zu Ohren gekommen ist, als dem 'Standard'-Berichterstatler. Und dieser wieder soll sich in Kuchan aufhalten, einem Orte, der weder auf der Landkarte noch in einem geographischen Handbuche zu finden ist.

Da läßt sich doch in Monarchenbegegnungen und Ministerzusammenkünften ganz anders arbeiten. Zwar hat die bevorstehende Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Deutschland und Oesterreich keine besondere politische Bedeutung, da die Intimität zwischen beiden Kaiserwächtern nicht gestört ist und der Besuch, den ein Monarch dem andern abstattet, immer nur als ein erfreuliches Zeichen der fortbestehenden guten und freundschaftlichen Beziehungen aufzufassen ist. Aber dieses vorzeitige Kopfschütteln über den an und für sich ziemlich unerheblichen Umstand, ob die Begegnung in Ischl oder in Gastein stattfinden wird, fällt doch immer so ziemlich eine halbe Zeitungsspalte. Dann läßt man den Blick vorwärtsleiten und bereitet in Reichstadt eine Dreikaiserzusammenkunft vor. Der Palast daselbst wird schon dazu in Stand gesetzt. Leider, schreibt ein anderes Blatt, kann Kaiser Wilhelm nicht kommen, die Ärzte erlauben es nicht. Das dritte Blatt bestätigt das, weiß aber aus guter Quelle, daß der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertreten werde. Unsinn! sagt das vierte Blatt, bei solchen Gelegenheiten würde eine Vertretung dem bestehenden Zeremoniell widersprechen. Und so geht es mit Grazie weiter.

Die Meldung, daß Fürst Bismarck und Graf Kalnoth in der nächsten Zeit zusammen-

treffen, der übrigens offiziell widerprochen wurde, steht heute auf dem Standpunkte, die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner werde stattfinden. Ob die Nachricht begründet ist oder nicht, thut dazu nichts; die Presse nimmt sie allgemein als wahr an und das genügt. Nun ist aber unter den leitenden Prehorganen ein ziemlich heftiger Meinungsstreit darüber entbrannt, was die beiden Herren wohl zu verhandeln hätten; die einen glauben, es handle sich um ein deutsch-österreichisch-ungarisches Zollbündnis, von der andern Seite wird diese Annahme als purer Wahnsinn bezeichnet und beide haben natürlich Recht oder Unrecht, ganz wie man will.

Aus dem großen Material, an welches sich die Gerichte klammern, haben wir nur einiges herausgegriffen. Eine kleinere Zeitung, die gewissenhaft redigiert ist und die sich der Natur der Sache nach auf das Referieren beschränken muß, kann gar nicht vorsichtig genug sein in bezug auf die ungläublichen Neuigkeiten, die unter dem Zeichen der sauren Gurke in die Welt gesetzt werden. Seit einigen Jahren schon ist allerdings die Seeschlange aus den sommerlichen Zeitungsspalten verschwunden; das arme Tier muß sich selber recht lächerlich vorgekommen sein und taucht nun lieber gar nicht mehr auf. Aber es kann auch getroffen der wohlverdienten Ruhe pflegen, denn es hat Nachfolger in allerlei Gestalt gefunden. Die unglücklichsten Dinge passieren im Sommer — auf dem Papier. Erfindungen werden gemacht, meistens in Amerika, die leider nur in der Hitze leben können, und von denen man sich zu sprechen schämt, sobald der Herbst herandrückt.

Aber man muß Gnade für Recht ergehen lassen — eine hübsche Dichtung ist meist besser, als eine brutale Wahrheit und die den Zeitungen so unbequeme Zeit der sauren Gurke ist bald vorüber.

### Tagespolitik.

— Das Präsidium des Württ. Kriegerbundes erließ im vorigen Monat eine Bekanntmachung dahin, daß dem vor zwei Jahren ergangenen Aufruf an die Vereine zu freiwilliger sanitätlicher Dienstleistung für den Kriegsfall aus 93 Vereinen 880 Kameraden Folge gegeben haben. Im vorigen Frühjahr konnte unter Mitwirkung des Sanitätsvereins die Ausstellung und Ausbildung von Krankenträgerkolonnen in Angriff genommen werden. Stuttgart-Vrg., Ludwigsburg, Ravensburg haben den Übungskurs vollständig durchgemacht. Bis jetzt sind 172 Mann vollständig ausgebildet. Bayern, Baden, Hessen besitzen seit einer Reihe von Jahren uniformierte freiwillige Krankenträgerkorps, daher auch unser Vaterland hinter diesen Leistungen nicht zurückbleiben darf. Mögen sich in allen größeren Städten des Landes bürgerlich unbescholtene Männer diesem Sanitätsdienst bereitwilligst unterziehen!

— Für die ungarischen Steuerzahler beginnt jetzt eine schwere Zeit. Kaum ist die diesjährige Ernte geborgen, so klopfen bereits die Steuer-Erfutoren an die Thüren der armen Landente, um ihnen das bisherige Getreide, das sie zu ihrem täglichen Lebensunterhalt brauchen, vor der Nase wegzunehmen. Der Finanzminister hat seine Anordnungen dahin getroffen, daß bei der Beitreibung der rückständigen Steuern mit aller Strenge verfahren und zu dem Zwecke militärische Hilfe in Anspruch genommen werden soll. Von dem Umfang der Exekutionen kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, daß sich die Unkosten dieser Steuerereinziehungen auf 2 Millionen Gulden belaufen werden.

— Vom Kriegsschauplatz in Anam meldet General Courcy nach Paris, daß wieder mehrere Mandarinen gefangen genommen worden seien und daß das Land sich immer mehr beruhige. — Als Gegenstück weiß der 'Temps' zu berichten, daß der Gesundheitszustand der französischen Truppen in Ostafrika ein äußerst bedenklicher sei. Das Blatt erklärt es für unumgänglich nötig, daß alle Truppen, die seit 18 Monaten in Tonkin stehen, zurückberufen und durch neue ersetzt werden.

— Die belgische Regierung soll bereit sein, einen Kostenzuschuß zur deutschen Dampfersubvention zu leisten, wenn Antwerpen zum Anlaufhafen gemacht wird. (Es war Bilsingen in Holland dazu außersehen worden.)

— Eine grobe Insultierung des Königs von Dänemark ist am 29. v. M. durch der sozialdemokratischen Partei angehörende stirkende Eisenbahnarbeiter verübt worden. Als dieselben von einem in die Umgegend unternommenen Ausfluge zurückkehrten, stellten sie sich dem Wagen des Königs entgegen und ließen dem Landesfürsten, anstatt ihm die schuldige Hochachtung zu bezeigen, ihre roten Fahnen entgegenzuweisen, wobei sie brüllende Rufe: „Nieder mit Estrup!“ ausstießen. Der Kutscher mußte umkehren und auf einem Seitenwege nach dem Palast fahren. Die dänischen Gesetze sind gegen derartige Ausschreitungen machtlos.

### Landesnachrichten.

\* Reutlingen, 3. August. Gestern wurde das von Gustav Werner errichtete Asyl für Kranke, Altersschwache und Gebrechliche aus seinen verschiedenen Anstalten eingeweiht. Milde Gaben von Hoch und Nieder, vom Ausland und Inland haben dieses Werk der Barmherzigkeit ermöglicht; was noch mangelt, wird die christliche Caritas zuzuschließen wissen. Gegen 4 Uhr nachmittags sammelte sich eine zahlreiche Menge von Freunden und Angehörigen der Werner'schen Anstalten. Erst die Schüler der Anstalt, dann der Hausvater selbst mit den Festgästen; die Arbeiter und Hausgenossen schloßen den Festzug, der sich zum verschlossenen Asyl hindbewegte. Dort angekommen, stimmten die Kinder ein Lied an, während G. Werner vortrat und ein gebrechliches, von ihm aufgenommenes Kind als ersten Kranken in das sich öffnende Haus hineintrag. Durch das Gebäude hindurch ging es nun in den Obstgarten. Dort wechselten fromme Gesänge, Sprüche und Reden ab. In ergreifenden Worten gab Werner einen Rückblick auf seine 45jährige Thätigkeit in Reutlingen zu Gunsten der Verirrten, der verwahrlosten Kinder, und mit dem Zweck, dieselben an nützliche Thätigkeit zu gewöhnen, vor dem Bösen zu bewahren, die Erwachsenen in der Gemeinschaft Christi zu vereinen, Kranke und Gebrechliche zu versorgen und vom Uebel Leidens und der Seele zu heilen. Jedem gelte Jesu Wort: Gehet hin und arbeitet in meinem Weinberg; die Ernte ist groß, der Arbeiter wenig! Er schloß mit Worten des Segens über die Stadt und die Mitarbeiter am Bau, des Segens über König und Vaterland, Kaiser und Reich. „Gustav Werner“, sprach ein Heimkehrender, „hat den richtigen Weg zur Heilung unsrer sozialen Schäden gefunden! Möchte sein Beispiel noch umfassendere Nachahmung finden, als bisher!“

\* (Die Rechnung ohne den Wirt.) schreibt die „W. L.“ haben die Cannstatter Schützen, wie es scheint, beim Landesschießen gemacht. Während desselben war allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Ausgaben gegen die Einnahmen gedeckt seien, auch noch ein erklecklicher

Ueberschuß verbleiben werde. Jetzt ist das Bild ein anderes, statt des Ueberschusses ein Defizit.

\* Gerabronn, 4. Aug. Letzten Samstag Abend begaben sich die beiden Jagdpächter Ziegeleibstzer H. und Sonnenwirt M. von Blauesfelden in den Wald, um auf einen Rehbock anzustehen. Als es nach und nach ziemlich dunkel geworden war, kam M. durch ein Gebüsch herangeschlichen und wollte sich auf den Heimweg machen. H. konnte in der starken Dämmerung nicht mehr unterscheiden, was sich für eine Gestalt ihm nahe und in der Meinung, es sei der längst erwartete Bock, legte er an und schoß seinen langjährigen Freund und Genossen. Der Schuß ging auf den Oberarm und die Brust; der Arzt zweifelt an einer Wiederherstellung und Genesung des Verwundeten, da von den Schrotten einige auch in die Lunge eindrangen.

\* Heilbronn, 4. August. Theaterdirektor Stid hier teilt der „Red.-Ztg.“ mit, daß ihm von einem Großvater mütterlicherseits, der mit 35 Jahren nach Amerika ging und dort im 75. Lebensjahr starb, eine Erbschaft von 1 056 000 M. zugefallen ist. Die Gelder können von ihm in 3—4 Monaten erhoben werden. Damit bestätigt sich die jüngst gebrachte Nachricht.

\* Ulm, 5. Aug. Im Laufe des gestrigen Tags kam ein jüngerer Beamter der Vereinigten Staaten-Regierung in Washington hier durch. Derselbe hat in Hamburg ein mitgebrachtes neu konstruiertes Zweirad bestiegen, das Leitrad nach vorn, und macht darauf eine Bergnützungstour durch ganz Deutschland. Nach kurzem Aufenthalt hat der Reisende seinen Weg von hier in der Richtung nach Augsburg fortgesetzt.

\* (Verschiedenes.) Einen rechten Schurkenstreich verübte dieser Tage der Metzgergeselle H. Beck von Rezingen an seinem Dienstherrn, dem Pflugwirt in Altsadt. Dieser hatte in Gemeinschaft mit einem dortigen Metzger in Gorgen einen Ochsen gekauft und den ihm am Breife treffenden Teil mit 151 M. dem Beck mit dem Auftrage übergeben, das Vieh in Gorgen zu holen und den Verkäufer zu bezahlen. Beck steckte das Geld ein, begab sich aber damit direkt auf den Bahnhof und fuhr mit dem Gelde Tuttlingen zu. Da die Sache bald zur Kenntnis der Landjäger-Mannschaft gelangte, dürfte seine Reise hoffentlich eine ihm unwillkommene Unterbrechung erfahren. — In Rotweil war ein hölzernes Uhrenkästchen aus dem Nachlaß des Kirchenpflegers Bleyer um 10 Pfg. ausbezogen und schließlich um 1 M. und 20 Pfg. erstanden worden. Dieser Tage ist das Uhrenkästchen, nachdem dessen Kunstwert erkannt worden, um den Preis von 150 M. wieder verkauft worden. Dasselbe ist in Form eines Altars gebaut, hat zu beiden Seiten gewundene Säulen mit hübschen Kapitälchen, und die Außenwandungen sind mit Engels-, Menschen- und Tierfiguren in Holz eingelegt. — In Emettingen wollte ein mit Böllerschließen beschäftigter Käufer einen Böller wiederholt laden, der noch

warm war, als sich die neue Ladung plötzlich entzündete und dem Kanonier die rechte Hand so zerriss, daß der ganze Arm abgenommen werden mußte. Der Verunglückte ist Vater von nicht weniger als dreizehn lebenden Kindern. — Als am Sonntag vormittag halb 9 Uhr, der Zug in Rürtingen von Reutlingen herannahte, versuchte ein zu seinem Vorgesetzten bestellter Waldschütz von dort noch vorher über die Bahnlinie zu kommen. Er wußte zu diesem Zwecke die schon geschlossenen Schranken zu heben, wurde aber von der Lokomotive glücklichweise beiseite geschleudert. Dennoch wird der schon ziemlich bejahrte Mann seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen müssen, da die Verletzungen der Brust ganz bedenkliche sind.

— In Ulm wurde vergangenen Freitag ein Maschinenheizer aus der Schweiz gebürtig verhaftet, der durch großartige Einkäufe bei Goldarbeitern und durch sein splendides Auftreten in Wirtschaften sich bemerkbar machte. Er gestand sofort ein, daß er in Obersteinbach bei Rorsbach mit einem anderen Handwerksburschen einen Einbruchsdiebstahl begangen habe. Er hatte noch 920 Fr. in Gold und 50 M. deutsches Geld im Besitz. — In der Blumenstraße in Stuttgart stürzte das Pferd eines mit Flaschen beladenen Wagens; der Wagen fiel dabei um, die Flaschen zersprangen in Stücke, der Kutscher wurde herabgeschleudert und kam wie das Pferd in die Glasscherben, wobei beide besonders aber das Pferd so schwer verletzt wurden, daß man es alsbald abstecken mußte.

— In Neckargartach kam ein älterer Mann unter einen beladenen Fruchtwagen. Die Räder giengen ihm über Brust und Kopf. Infolge der Verletzungen starb derselbe. — Am Mittwoch vormittag fiel in Grubbenbach der Tagelöhner Jakob Sammet in einer Scheuer die Leiter herunter. Abends, als seine Frau, die den Tag über auf dem Felde beschäftigt war, nach Hause kam, hatte er bereits den Geist aufgegeben. — In Klingartach kam am Montagabend der ledige 24 Jahre alte Dienstknecht Wilhelm Glasbrenner von Pfaffenhofen unter einen schwer beladenen Steinwagen, was seinen sofortigen Tod verursachte. Der Bedauernswerte war ganz allein beim Fuhrwerk, lief neben diesem und wollte scheint's an der am Vorder- rad des Wagens befindlichen Mücke sperren, glitt aus, kam unter das Hinterrad, taumelte noch einmal auf, stürzte aber sofort wieder nieder und war tot.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 4. Aug. Den Bemühungen der deutschen Subskriptionsstellen für die ägyptische 3prozentige Anleihe ist es gelungen, mit dem Londoner Emissionshause eine Vereinbarung zu treffen, wonach für Deutschland und England völlig gleichlautende Interimsscheine zur Ausgabe gelangen.

\* So groß ist die Not der sauren Gurke in vielen Zeitungen, daß eine Gesellschaft in Ver-

lin für einen guten dummen Streich, der Niemand schadet, und wenigstens eine Niefenspalte füllt, 1000 M. Belohnung aussetzt.

\* (Jägerlatein.) Aus Nothenbuch wird dem „Pforzh. Beobachter“ berichtet: Unser bekannter Nimrod, Herr Förster Böcker, hatte heute Abend ein hübsches Intermezzo mit einem Hirsche. Als Herr Böcker nämlich auf dem Anstande saß, kam ein fetter Astender gemütlich daher und wurde glücklich auf's Blatt getroffen. Doch als ob er sich bestunnen wollte, was jetzt anzufangen sei, blieb er ruhig stehen. Der Förster war ebenso erstaunt, wie es der Hirsch schien, schrie aber nun denselben mit lauter Stimme an: „Was willst Du denn noch, leg Dich oder geh zum . . .!“ Der Hirsch vermutlich erschrocken über den starken Klang der Stimme fing zu wanken an und lag in der nächsten Sekunde im Gras, mausetot. (!?)

\* Regensburg. Ein eigentümliches Ereignis erhält seit einigen Tagen die Bevölkerung unserer Stadt in bedeutender Aufregung. Seit ganz kurzer Zeit haben nämlich sämtliche Dohlen, die zu Tausenden die Domburme bevölkerten, dieselben mit einem Schläge verlassen. Wenn man bedenkt, daß dieselbe Erscheinung im Jahre 1873 vor Eintritt der Cholera eintrat, ist diese Aufregung sehr erklärlich. Auch in München soll eine, wenn auch nicht so auffallende, doch ähnliche Erscheinung an den Dohlen der Frauenburme bemerkbar sein, doch werden sich diese Befürchtungen hoffentlich als gänzlich unbegründet erweisen.

\* Im Starnberger See stürzte sich die Gattin des Obergeringens Gndres aus Augsburg aus dem Rahn in die Tiefe. Der Leichnam wurde sehr bald aufgefischt.

\* Eisleben. Vor Jahresfrist hatte der italienische Marquis Carlo Varetto vor seinem Ableben „die Stadt wo Luther geboren“, Eisleben, zur Universalerin seines ansehnlichen Vermögens eingesetzt. Von Seiten der Verwandten des Erblassers wurde indes das Testament angefochten, besonders auch deshalb, weil der Testator im Zerenhause gestorben. Die zu erwartenden Prozeßverhandlungen hätten sich ohne Zweifel sehr verwickelt gestaltet; jetzt ist ein Vergleich zu Stande gekommen, nach welchem die Stadt Eisleben 40 000 Frank erhält.

\* (Der neue Congo.) In Bezug auf eine neue wichtige geographische Entdeckung in Zentral-Afrika schreibt man der Nat.-Ztg. aus Brüssel: Seit mehreren Wochen bespricht man in den Kreisen, welche sich speziell für die Ausbeutung Zentralafrikas interessieren, eine Frage, welche sowohl vom geographischen Gesichtspunkte aus, als auch im Hinblick auf die künftige Entwicklung des Handels ein außerordentliches Interesse hat. Im Jahre 1870 entdeckte Schweinfurt nicht fern vom Nil, im Lande der Nambutus, einen breiten Strom, welcher den Namen der „Quelle“ führt. Derselbe fließt von Osten nach Westen. Wo mündet dieser unzweifelhaft aus der Gegend des Albert Nyanza-See's kom-

## Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

Sie waren und blieben für dieses Leben getrennt, und als diese Gedanken Gertrude wieder u. immer wieder überkamen, begann sie, zu Mrs. Block's Entsetzen so herzerstündernd zu weinen und zu schluchzen, daß die gute alte Dame sich keinen Rat mehr wußte.

Derselbe Kammer, wenn auch nicht in gleichem Umfange, hatte Lord Sandilands auf das Krankenbett geworfen, und da der Arzt in dem kleinen Seebad dem vornehmen Patienten die äußerste Ruhe empfahl, äußerte er zu Mark, der ihn getreulich pflegte, daß es fast unmöglich sei, ruhig zu bleiben, wenn man, so wie er, den Kopf voll trüber, aufregender Gedanken habe.

„Aber, um's Himmelswillen,“ entgegnete der junge Mann, „wie kommen Sie, teurer Lord, zu trüben und aufregenden Gedanken?“

„Mein lieber Junge,“ war die Entgegnung, „ist denn die Jugend allein bestimmt, Sorgen und Kummer zu haben, und soll das Alter ganz frei davon sein? Zudem wissen Sie, wie gerne ich Sie habe; sollte ich nun gleichgültig zusehen, wenn die Geschichte mit Ihnen und Miß Lambert nicht zu dem gewünschten Resultate führt, und soll ich dann nicht alles thun, um Ihnen zu helfen?“

„Mein teurer, alter Freund!“

„Ja, ja, Ihr teurer alter Freund hat sich der Sache angenommen und wird sie ausführen, und darum müssen Sie mir den Gefallen thun und zu Belweters fahren und mir Mrs. Block herbringen, welche ich notwendig zu sprechen habe.“

„Wie? Ich soll zu Belweters? Nach dem —“

„Und warum nicht? Sie brauchen dort nichts anderes zu thun, als dem Hausherrn und seiner Gattin einen kurzen Besuch zu machen und Mrs. Block in meinem Namen zu bitten, sich Ihrem Schutze anzuvertrauen.“

Mark versprach, unverzüglich sich dahin zu begeben, und der alte Herr nahm sich vor, was er der Beschützerin seiner Tochter mitteilen wollte.

Der leichte Phaeton brachte Mark im Fluge nach dem Orte seiner Bestimmung, und, obwohl er erst am vorigen Tage dagewesen, wurde er doch mit offenen Armen empfangen. Er warf einen flüchtigen Blick auf die Ball spielende junge Welt, die sich auf dem Rasen belustigte, fand Gertrude aber nicht darunter; dann näherte er sich der Veranda, auf welcher der Hausherr saß und die Zeitung studierte. Als er den jungen Mann erblickte, legte er das Blatt zusammen und begrüßte ihn in der liebenswürdigsten Art. Dann fragte er nach Lord Sandilands und hörte mit Bedauern, daß derselbe krank sei und Mrs. Block, eine alte Bekannte von ihm, um einen Besuch bitten lasse.

„Mrs. Block? Oh, ich fürchte nur, sie wird nicht abkommen können, da Miß Lambert auch krank ist.“

„Miß Lambert krank?“ rief Challoner in so entsetztem Tone aus, daß Belweter ein Lächeln nicht unterdrücken konnte und rasch verstörte: „Es ist vermutlich nur ein leichtes Unwohlsein.“

„Mein Gott, es ist doch wirklich keine Gefahr?“ fragte Mark von neuem; „Lord Sandilands ist ein solch treuer Freund der jungen Dame, daß diese Nachricht nicht zu seiner Heilung beitragen wird. Doch da kommt die Herrin des Hauses! Lady Belweter, ich höre mit Bestürzung, daß Miß Lambert krank ist! Lord Sandilands ist es leider ebenfalls, und ich soll Mrs. Block bitten, ihn zu besuchen.“

„Unsere liebe Grace ist, Gott sei dank, viel besser, Mr. Challoner,“

mende Fluss? Dies blieb die Frage. Barth, Nachtigal und andere stellten verschiedene Vermutungen auf, und es schien, daß die Frage noch lange unbeantwortet bleiben würde, bis kürzlich die Doktoren Greenfeld und Tims von der Baptisten-Mission zu Stanley-Pool ihrerseits, sehr fern von den Gegenden, die Schweinfurt durchkreist hatte, einen ungeheureren „Ubangi“ genannten Strom entdeckten, welcher nahe dem Äquator in den Congo mündet. Der Ubangi, welchen Greenfeld und Tims beschifften, hat bei seiner Mündung in den Congo eine Breite von 11 km, was weniger überraschend erscheint, wenn man bedenkt, daß der Congo selbst an mehr als einer Stelle bis zu 50 km breit ist und ungeheure Inseln, darunter eine mehr als 100 km lange, einschließt. Der durch die englischen Missionäre entdeckte große Wasserlauf gibt natürlich zu eben so vielen Vermutungen Anlaß als der Quelle Schweinfurts. Jeder vertrat seine Ansicht über den Ursprung des Ubangi, bis man endlich im Verlauf des Streits zu der Ueberzeugung kam, daß der Quelle und der Ubangi ein und derselbe Strom ist, ein kolossaler Wasserlauf von mehr als 12000 km Länge, dessen Stromgebiet etwa 1 000 000 Quadratkilometer umfaßt, und der eine natürliche Straße vom ägyptischen Sudan bis zum Congo am Äquator darstellt. Diese Annahme gewinnt mehr und mehr Anhänger; gegenwärtig gilt sie allgemein als wahrscheinlich. Wenn neue Forschungen sie bestätigen, und wenn der Lauf des Ubangi nicht durch Katarakte unterbrochen ist, so können die Dampfer, welche den oberen Congo befahren, binnen drei Monaten bis zu dem Punkte gelangen, wo Schweinfurt den „neuen Congo“ zum erstenmale sah. Um den Sudan kommerziell auszubenten, braucht man alsdann künftig dessen Erzeugnisse nicht mehr den Nil hinab nach Alexandrien zu bringen, sondern es wäre ein direkter Weg nach dem Atlantischen Ozean gefunden. Der Lösung des Problems sieht man mit begreiflicher Spannung entgegen.

#### Ausland.

\* Wien, 6. August. Die „Presse“ meldet: Die Begegnung des russischen Kaisers mit dem österreichischen Kaiser findet in Kremsier vom 24. bis 26. ds. Mts. statt. Es werden beide Kaiserinnen und wahrscheinlich auch Kronprinz Rudolph von Oesterreich beizubehalten, ebenso ist die Anwesenheit Giers, Kalnohys und Taaffes zweifellos.

\* Budapest, 5. Aug. Der Ausschuss des ungarischen Turnerbundes hat ein Komitee zur Untersuchung der angeblichen Beleidigung ungarischer Farben auf dem Dresdener Turnfest entsendet.

\* Eine merkwürdige Erscheinung war in den letzten Tagen ein Prairiebrand mitten in der Schweiz, auf dem Großen Moor im Berner Seeland. Die Trockenheit hat die Ausbreitung des über die weite Ebene hinstreichenden Feuers

begünstigt; an ein Löschen war nicht zu denken. Von Chaumont herab konnte man nachts die auf dem Boden sich hinschlängelnde Feuerlinie beobachten, und den Brandgeruch trug der Wind bis in die Stadt Neuenburg, ja bei der Bise in den Nächten vom 27. und 28. Juli bis nach Morgens.

\* Aus Rorschach berichtet man folgendes Kuriosum. Letzten Sonntag war ein im See sich badender Mann dem Ertrinken nahe und auf seinen Hilferuf eilte ein hiesiger Schreiner-Meister herzu, sprang ins Wasser und zog den fast Leblosen ans Land. Als der Unglücksmensch nach vielen Bemühungen wieder zu sich gekommen, dankte er seinem Retter und drückte ihm tiefgerührt ein — Zehnrappenstück in die Hand.

\* Paris, 5. Aug. Der „Figaro“ erklärt: Der Graf von Paris werde seinen Wahlauftrag erlassen, aber während der Wahlperiode von seinem Rechte, seine Ansichten auszusprechen und zu verfechten, Gebrauch machen. Sein Obergeneral sei Lambert Sainte Croix, der im Namen des Prinzen spreche. Der Prinz wisse, daß er dadurch riskiere, nach den Wahlen verbannt zu werden; er sei aber zu allem bereit. — Gestern 20 Cholera-Todesfälle in Marseille.

\* Paris, 5. Aug. Man meldet der Str. Post: Der Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die französischen Kriegsgelüste hat hier nicht so heilsam gewirkt, wie man in Deutschland vielleicht erwartet. Die gesamte Presse erklärt, den Temps nachahmend, daß der Artikel für Frankreich ganz bedeutungslos sei, da er lediglich den Zweck verfolge, das deutsche Parlament zur Vermehrung des Heeres geiziger zu machen. Selbstredend sparen die Blätter nicht mit Ausfällen gegen die deutsche Regierung und die deutsche Presse, die nach ihrer Ansicht künstlich nach Anlässen suchen, um den deutschen Chauvinismus aufzureizen. Alle Blätter geben sich den Anschein, als ob lediglich der Artikel des Temps den deutschen Unwillen erregt habe; wie der Temps gehen sie auf die Hauptsache nicht ein.

\* Marseille, 6. Aug. Die Agence Havas meldet: In den letzten 24 Stunden sind 35 Cholera-Todesfälle amtlich gemeldet worden.

\* Dittowa, 3. August. Zu Chyres Hills wurden acht Weiße von Indianern ermordet. Achtzig Gensdarmen wurden an den Thortort abgeschickt. Es herrscht große Aufregung.

\* (Schon viermal verheiratet und doch noch nicht Witwe.) Wir lesen in amerikanischen Blättern: Frau Nellie Dame Yourey Baker Phillips ist kürzlich in Freeport, Ill., mit Charles Yourey getraut worden, mit welchem sie schon einmal verheiratet gewesen, von dem sie aber geschieden worden war. Sie heiratete denselben im Juni 1882, lebte aber nur einen Tag mit ihm zusammen, da sie schon am nächsten Tage von ihren Eltern fortgenommen wurde. Yourey verliebte die Segend,

und da er nichts von sich hören ließ, heiratete Nellie im Februar 1883 einen gewissen John C. Baker, welcher sie jedoch nach kurzer Zeit verließ, da er schon anderwo eine Frau hatte. Später heiratete Nellie einen Eisenbahnbremsler, Namens Henry Phillips, der im Streit von ihr wegging und auf Scheidung klagte. Ehe er jedoch das Scheidungs-Dekret erlangte, heiratete er wieder und Nellie ließ ihn daher auf die Anklage der Bigamie verhaften. Später wurde das Scheidungs-Dekret bewilligt, und da Yourey seitdem zurückgekehrt ist, so ließ sich Nellie abermals mit ihm trauen. Nellie ist erst 19 Jahre alt und war schon viermal verheiratet. Alle ihre Männer sind noch am Leben. (Schöne Zustände.)

#### Handel und Verkehr.

\* Ueber die letzte Kirchsaison wurden auf dem Bahnhof Grunbach mehr als 195 000 Kgr. Kirsch, und davon die meisten nach Bayern, expediert. Dieselben waren in ca. 10,000 Körben verpackt. Der Durchschnittspreis der Kirsch betrug heuer ca. 26 Pfg. per Kgr.

\* Ravensburg, 1. August. Die Roggen- und Dinkelernte ist im Bezirk beinahe beendet und bei der herrlichen Witterung gut unter Dach gebracht worden. Mit der Gerstenernte wird begonnen; auch der Haber beginnt allmählich zu bleichen. Die Trauben stehen schön und sind weiter voran als im Jahre 1865.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 5. Aug.  
 Neuer Dinkel . . . . . 7 40 6 95 6 50  
 Haber . . . . . 8 50 8 — 7 50  
 Weizen . . . . . — — 8 50 — —  
 Roggen . . . . . — — 10 — — —  
 Weiskorn . . . . . — — 8 — — —

#### Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 5. Aug.  
 1/2 Kilo Butter . . . . . 75 Pfg.  
 2 Eier . . . . . 11 Pfg.

#### Vermischtes.

\* (Dem Feuilleton) einer auswärtigen Zeitung entnehmen wir einen seltsamen Wahrspruch der Geschworenen. Die Stelle lautet wörtlich: „Die Geschworenen bedurften zur Beantwortung der vorgelegten Fragen nur kurzer Zeit. Dann erschienen sie wieder im Saale und unter lautloser Stille verkündete der Obmann Stepperat“ (Fortsetzung in der Beilage).“

\* (Heiteres vom Tage.) In ein Verkaufsgewölbe von Hochzeitskleidern, Brautkränzen u. dergleichen treten zwei Verlobte am Tage vor ihrer Verheiratung. Sie wählen einiges aus, bezahlen und schicken sich an, den Laden zu verlassen. Die Verkäuferin geleitet sie höflich bis an die Thür und empfiehlt sich: „Bitte, uns auch das nächste Mal zu beehren!“

\* (Nach der Philosophie-Stunde.) Professor (das Buch zuklappend): „So jetzt sind wir mit dem Verstande fertig, das nächste Mal kommen wir zur Vernunft.“

Hilf die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

sagte die Dame. „Sie können sich kaum in meine Lage denken; ich war am gestrigen Tage ganz entsetzt bei der Vorstellung, eine solche Berühmtheit unter meiner Obhut zu haben, welche nun plötzlich erkrankt. Mein Mann wollte augenblicklich nach London telegraphieren, um einen Arzt kommen zu lassen, aber Grace widersetzte sich dem, und sie hatte recht, denn ihr ist heute viel besser.“

Mrs. Bloch wurde benachrichtigt und teilte Grace den Wunsch des alten Freundes mit. Diese drang darauf, daß die alte Dame unverzüglich mit Mark fahren solle. Das geschah denn auch.

Mrs. Bloch fühlte sich übrigens nicht recht gemüthlich in der Nähe des jungen Mannes. Sie wußte von seiner Liebe zu Gertrude und hatte das Gefühl, als ob von dieser Seite Unheil drohe.

Bis jetzt hatte die sonst so kluge Frau gar keine Furcht vor Entdeckung gehabt; sie wußte, daß Gertrude ihre Heirat niemals verraten würde, und war froh über deren Entschluß, zum Theater zu gehen, der die junge Frau wohl von allen Heiratsgedanken fern halten mochte. Nun aber sah sie, welches hohe Interesse die jungen Leute gegenseitig an einander nahmen, hatte auch bemerkt, daß Lord Sandilands denselben günstig gesinnt war, und sah also nicht mit den rosigsten Gedanken neben Mark, der finster vor sich hinbrütete.

Als sie in der Wohnung Lord Sandilands angekommen waren, hörten sie, daß der alte Herr einen erneuerten Anfall seines Uebels gehabt und der Arzt ihm die größte Ruhe empfohlen habe; daß aber der Kranke nichtsdestoweniger mit der größten Ungeduld auf Mrs. Bloch warte und dieselbe gleich zu ihm geführt werden sollte.

Nachdem der Lord einige Worte der Bewillkommnung gesagt, ersuchte er die Dame, sich an sein Bett zu setzen.

„Ich habe Ihnen schon angedeutet,“ begann er, „daß ich gesonnen

bin, einen wichtigen Entschluß zu fassen. Mein lieber junger Schützling, Mark Challoner, ist sterblich verliebt in Gertrude, und ich glaube und hoffe, daß diese ihn auch wieder liebt. Nun aber hat Mark gestern seinen Antrag gemacht und ist zurückgewiesen worden.“

Mrs. Bloch vermochte kein Wort hervorzubringen und nickte stumm. „Versuchen Sie Gertrudens Handlungswelke?“ fuhr der alte Herr fort, und als die Dame den Kopf schüttelte, sagte er eifrig:

„Aber ich verstehe dieselbe, denn das Blut verleugnet sich nicht, Gertrude besitzt Stolz und will nicht als ein namenloses, freundloses Geschöpf in eine solche Familie treten. Dies muß also geändert werden, und es soll meine Sorge sein und ist auch meine Pflicht, dies zu ändern; die junge Dame muß den Mann ihrer Liebe heiraten können und die Sache muß recht bald geordnet werden, da ich fühle, wie rasch ein neuer Anfall meiner Krankheit mein Leben enden kann. Nein, erschrecken Sie nicht, liebe Mrs. Bloch, — ich habe nicht die geringste Lust, zu sterben; aber es ist alles möglich, und ein guter Hausvater muß sein Haus bestellen.“

„Wenn Sie mit der Pflege, welche Sie hier im Hause genießen, nicht zufrieden sind, Mylord,“ sagte die alte Dame, „so erlauben Sie mir vielleicht, bei Ihnen zu bleiben.“

„Nein, Mrs. Bloch, obgleich ich Ihnen von Herzen dankbar für Ihre Offerte bin; ich habe meiner Haushälterin telegraphieren lassen, und diese kann jede Stunde eintreffen. Sie aber müssen Gertrude hüten und pflegen, wie Sie es bis jetzt gethan haben.“

Mrs. Bloch erwiderte: wie wenig hatte sie diese Lobsprüche verdient! „Mein Gott!“ seufzte sie vor sich hin, als sie das Zimmer verlassen hatte, „was wird der Lord sagen, wenn er Gertrudens Ehe mit Albert Hasbüren erfährt.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.  
**Stamm- & Brennholz-Verkauf.**



Am Mittwoch den 12. d. Mts. nachmittags 5 Uhr, auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1 und 2, Häfnerwald Abt. 2, Geißelthau Abt. 1 und 2, Langenberg Abt. 1:

- 21 St. Langholz mit 4,82 Fm.
- 29 " Bau- und Gerüststangen,
- 22 " Hopfenstangen,
- 22 " tann. Anbruchholz,
- 5 Lose Schlagraum.

Den 6. August 1885.  
Gemeinderat:  
Vorstand **Welfer.**

**Obstbau-Verein Nagold.**

Die in Egenhausen beschlossene Anschaffung von Raffabast und Kocusschnüren sind geliefert und können von den Vereinsmitgliedern bei Gärtner Raaf in Nagold und von dem Unterzeichneten bezogen werden. Raffabast kostet . . . 75 Pfg. Kocusschnüre kosten . . . 45 Pfg. per 1/2 Kilo (ca. 65 Meter.)

Die Kocusschnüre können zum Anbinden junger, sowie mit Früchte überladener Bäume verwendet werden und sind sehr dauerhaft.

Occulier-Reifer von den bewährtesten Sorten können bei Unterzeichnetem, Gärtner Raaf in Nagold, Handte in Egenhausen, Helber in Gatterbach, Harr in Rohrdorf, Walz in Walddorf unentgeltlich bezogen werden.

Walddorf, den 5. August 1885.  
Vorstand **Bihler.**

Altensteig.  
**Ein Glaskasten, ein Kleiderkasten und eine Kinderbettlade**

hat billig zu verkaufen.  
Wer, sagt die Expedition.

**Hamburg - Havre - Amerika.**  
Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Action-Gesellschaft Auskunst und Ueberfahrts-Verträge bei **Wilh. Rieker, Buchdruckerei** besitzer in Altensteig, 1017 **J. Kaltenbach** in Egenhausen.

**Bei Husten das Beste!**



**Spilwegerichs-Honigbonbon**  
von **F. Graf** in Nischach. Packt zu 20 Pfg. stets frisch bei **F. Flaig, Conditior.**

**Ruß-Fourniere.**  
Möbel & Schelak, Consolen, Gesimse, Secretär-Einlagen.  
Stuttgart. **J. Eppinger.**

**Bekanntmachungen.**

Sonntag den 9. August 1885  
im Gasthof zur Traube in Altensteig

**CONCERT**

zum Besten eines gemeinnützigen und wohlthätigen Zweckes

veranstaltet von den Herren  
**W. Förstler & H. Blattmacher**  
aus Stuttgart.

Anfang um 5 Uhr.

Entrée nach Belieben, jedoch nicht unter 50 Pfg.

Calw.

**Wein-Preise**

von

**Giebenrath & Klinger.**

Jahrgänge 1884. 1883. 1881. 1880. 1874



Abgabe von 20 Liter aufwärts.

Garantie für Reinheit.

**Schiller- & Rotweine.**

Mk. 35. 40. 45. 50. 60. 65. 75. 100. und 150.

**Weissweine**

Mk. 40. 45. 50. 60. 70. 80. und 85.

per 100 Liter franco Bahnhof oder hier in Keller.

Bei grösseren Posten und Barzahlung entsprechende Preisermässigung.

Altensteig.

**Cannstatter Volksfestlose à 2 Mt.**

(Haupt-Gewinne: Pferde, Rindvieh, Wagen u. s. w.)

**Eßlinger Kirchenbaulose à 2 Mt.**

(Haupt-Gewinne in barem Geld: 20,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w.)

empfehlen und versenden nach auswärts gegen vorherige Einzahlung des Betrags oder Nachnahme

**W. Rieker, Buchdruckerei.**

Die mit den neuesten Schriften & Verzierungen ausgestattete

**Buchdruckerei**

**von Wilhelm Rieker in Altensteig**

empfehlen sich K. Beamten, verehrl. Handels- und Gewerbestand und tit. Privaten zur Anfertigung aller Druckarbeiten

als: Tabellen, Facturen, Rechnungen, Quittungen, Preislisten, Briefköpfe, Memorandums, Monogramme, Visitenkarten, Hochzeitskarten, Geschäftskarten, Verlobungsbilanzen, Trauerbrieffen, Grabreden, Statuten, Werken etc.

& sichert bei hübscher Ausführung prompte & billigste Bedienung zu.

Lager in Canzlei-, Concept- & Post-Papieren  
Brief-Couverta etc.

Altensteig.

**Empfehlung.**

Von einer größeren Leistfabrik erhielt ich eine große Partie

**Leiste in allen Sorten**

und halte solche zu billigen Preisen bestens empfohlen.

**E. Seeger, Schuhmacher.**



**Chocoladen und Cacao's**

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:  
**Gebr. Stollwerck**

Cöln.

20 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Altensteig.

Guten

**Erntewein**

verkauft das Liter zu 30 Pfg.  
**J. G. Koller.**

Altensteig.

**Junggesellen-Verein.**

Heute Samstag abend 8 Uhr  
Versammlung in der „Krone.“  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht  
Der Schriftführer.

Egenhausen.

**Prinzessin = Zwieback-Mehl**

empfehlen  
**J. Kaltenbach.**

**Restitutionschwärze**

von **Otto Sauntermeister** zur Oberen Apotheke Rottweil a. N. ist das vortrefflichste Mittel zum Wiederauffrischen abgetragener dunkler Kleider und Möbelstoffe. Dieselbe ist in Flaschen zu 25 und 50 Pfg. zu beziehen von der Niederlage für: **Altensteig Buchdrucker Rieker.**

Gresbach.

**Geld auszuleihen.**

Die Stiftungspflege Gresbach hat gegen gefessliche Sicherheit

**400 Mark**

zu 5% auszuleihen.  
Stiftungspflege **Kübler.**

**Trauerpost-Papiere & Converts**  
bei **W. Rieker.**

Frankfurter Goldkurs vom 5. August 1885.

20-Frankenstücke	M. 16. 17-20
Englische Sovereigns	20. 28-32
Russische Imperiales	16. 65-69
Dukaten	9 57-62
Dollars in Gold	4 16-19